



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben Denken Leben

INHALT

150
APRIL / MAI 2026

Das letzte und das erste Abendmahl: biblische und archäologische Aspekte von Thomas Jeising	1
Der geistliche Kampf – was wir dafür von Jesus lernen müssen von Dr. Bruce P. Baugus	4
Jesus Christus, unsere einzige Hoffnung von Dr. T. Desmond Alexander	6

DAS LETZTE UND DAS ERSTE ABENDMAHL Biblische und archäologische Aspekte



Alle vier Evangelien berichten davon, dass Jesus gemeinsam mit seinen Jüngern am Abend vor seiner Kreuzigung gegessen hat. Aber es war kein gewöhnliches Essen. Mit diesem Abend begann das jährliche Passahfest, das viele Familien aus Jerusalem und Pilger miteinander feierten. Jesus wollte den Abend mit seinen Jüngern verbringen, die den Kern der bald entstehenden Gemeinde und damit die neue Familie Gottes bilden sollten. Außerdem wollte Jesus dem Passahessen eine neue, erweiterte Deutung geben, die schon darauf hindeutet, dass das Herrenmahl an die Stelle der Passahfeier treten wird.

Aus den Berichten der Evangelien können wir viele historische Details dieses Ereignisses erschließen, die durch archäologische Funde unterstrichen werden. Es ist offenbar in Gottes Interesse, dass wir nicht nur die geistliche Symbolik verstehen, sondern seine leibliche Wirklichkeit wahrnehmen. Beides gehört in der Bibel zueinander. Jesus hat seinen Jüngern den Ort der gemeinsamen Feier erst relativ spät mitgeteilt. Man war auch erst wenige Tage vorher nach Jerusalem gekommen und nun fragten die Jünger, wo sie die Vorbereitungen für das Passahmahl treffen sollten (Lk 22,

8-13). Offenbar hatte Jesus bereits einen großen Raum ausgesucht, wo man nicht nur ungestört essen konnte, sondern Jesus auch seine Abschiedsreden halten konnte, von denen Johannes in Kapitel 13-17 berichtet. Aufgrund eines Details, das nur Markus berichtet, wird angenommen, dass der Raum im Haus von Maria, der Mutter von Johannes Markus, war. Als nämlich Jesus mit seinen Jüngern nach dem Essen zum Garten Gethsemane aufbricht, folgt ihnen heimlich vom Haus aus ein junger Mann, der nackt flieht, als es zur Festnahme kommt (Mk 14,51-52). Sinnvoll ist dieser kleine Bericht, wenn Markus als entfernter Zeuge der Versammlung, eilig und notdürftig bekleidet, aber voller Neugier sehen wollte, was weiter passierte. Auch später war dieses Haus ein Treffpunkt der ersten Gemeinde (Apg 12,12).

Nach Lukas war der Raum mit Polstern ausgestattet, auf denen die Jünger während des Essens saßen und lagen. Es war nämlich seit langer Zeit üblich geworden, bei festlichen Essen nach der Art der griechischen Sitten, die sich spätestens seit den

Thomas Jeising

Schriftleiter des
Bibelbundes und Dozent
an Seminaren und
Bibelschulen

Eroberungen Alexanders des Großen verbreitet hatten, auf der Seite auf Polstern zu liegen. Die Füße waren nach hinten gestreckt, während man vor sich in der Mitte das Essen stehen hatte. Jüdische Häuser hatten keine gesonderten Esszimmer, weil das Essen im Alltag im Hof eingenommen wurde. Bei Festen aber wurde der größte Raum mit Unterlagen aus Schilfrohr oder Teppichmatten ausgelegt, auf denen man Platz nahm. Das Essen stand leicht erhöht in der Mitte. Man bediente sich in der Regel von gemeinsamen Tellern und aus gemeinsamen Schüsseln. Die Römer hatten diese Sitte für die Wohlhabenden und in Palästen perfektioniert. In einem speziellen Speiseraum waren Liegen oder Polster in einer U-Form aufgestellt (Triclinum). Davor hatte man niedrige Tische mit den Speisen. Diener konnten von der offenen Seite Essen bringen und Getränke nachfüllen. Auch im Palast von

» Jesus teilte die Tischgemeinschaft bis zuletzt auch mit Judas, der ihn verraten wollte. Wie er damit umgeht, führt bei allen Jüngern zu der Frage, ob auch sie Jesus verraten könnten.

Herodes findet sich ein solcher Saal. Einzelheiten erkennt man auf Wandgemälden, die z.B. in Pompeji erhalten geblieben sind.¹

Offenbar hatten solche Essen auch eine Anziehungskraft auf die jüdische Oberschicht. So lässt sich die Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus verstehen. Bei Lukas 16,21 heißt es, dass Lazarus hoffte, etwas von dem zu bekommen, was vom Tisch des reichen Mannes herunterfiel. Weil es dann staubig war, bekamen es die Hunde oder verachtete Arme. Mit solchen Hunden, die fressen, was vom Tisch herunterfällt, vergleicht sich voller Demut auch die phönizische Frau, die um Heilung für ihre Tochter bittet und zuerst von Jesus abgewiesen wird (Mt 15,27). Unter den Essenern wurden solche üppigen Mahlfeiern kritisiert. In einer Abschrift der *Himmelfahrt des Mose* aus dem 1. Jhd. n. Chr. liest man Kritik an den Gelagen der Reichen. Auch die Übernahme heidnischer Sitten wurde in manchen Kreisen in Israel kritisch gesehen. Für das Gelage zur Geburtstagsfeier des Herodes, an dessen Ende eine Schüssel mit dem Kopf von Johannes, dem Täufer, hingestellt wird, können wir die Kritik gut verstehen (Mt 14,1-11). Das stellt aber nicht das „Zu-Tisch-Liegen“ in Frage², das bei Lukas sogar für die ewige Feier im Himmelreich Gottes benutzt wird: „Und sie werden kommen von Osten und Westen und von Norden und Süden und zu Tisch liegen im Reich Gottes“ (Lk 13,29). In den Evangelien finden sich mehrere griechische Wörter dafür. Man saß oder hockte bei der alltäglichen Essensaufnahme. Aber man lag beim besonderen festlichen Essen, das dann auch länger dauerte. Das „Zu-Tisch-Liegen“ wird zum Synonym für das Festessen.

Beim Abendmahl vor der Kreuzigung hatten die Jünger sich wohl schon an den Tisch gelegt, als Jesus zur Wasserschüssel griff, sich eine Schürze umband und dann den Jüngern die nach hinten weggestreckten Füße wusch (Joh 13,1-12). Am Ende nahm Jesus wieder seinen Platz unter den Jüngern ein, wobei sich Johannes ohne besonderes Aufheben an die Brust von Jesus lehnen konnte. Das Brot tauchte man in gemeinsame Schüsseln. Wahrscheinlich waren das für die 13 anwesenden Personen mehrere, aber Judas Iskariot war Jesus so nahe, dass er eine Schüssel mit ihm teilte und Jesus ihm ein Stück Brot reichen konnte (Mk 14,20; Joh 13,26). Offenbar wurde auch das Trinkgefäß von allen genutzt und wiederholt herumgereicht. Erst beim letzten Mal vor dem Lobgesang zum Abschluss setzte Jesus das Abendmahl mit der neuen Deutung von Brot und Wein ein.

Es ist ein wenig verstörend, dass Jesus im Wissen, dass Judas ihn verraten würde, mit ihm am gleichen Tisch isst. Tilman Riemenschneider hat die Figur von Judas, um das zu unterstreichen, in die Mitte eines Schnitzaltars gesetzt (vgl. das Titelbild). Man kann diese Figur aber herausnehmen. Damit wollte der Künstler verdeutlichen, dass Judas noch vor der Einsetzung des Abendmahls nach Aufforderung von Jesus das Essen verlässt. Das ist durchaus möglich, aber die Evangelien betonen es nicht. Judas weiß, dass Jesus vorhat, anschließend im Garten Gethsemane zu sein, und geht, um die Soldaten des Hohepriesters zu benachrichtigen, diese zu begleiten und im Dunkeln Jesus unter den 12 Männern mit einem Kuss zu identifizieren (Lk 22,3.47-48; Joh 13,26-31; 18,2-



Zu Tisch liegen nach römischer Art; Abbildung nach einem römischen Wandgemälde (Wikimedia Common Wiki)

5). Jesus hatte diesen „Sohn des Verderbens“ (Joh 17,12) die ganze Zeit seines Wirkens bei sich. Warum? Vielleicht hängt es mit der Frage zusammen, die sich alle Jünger stellen, nachdem Jesus ankündigt, dass er von einem von ihnen verraten würde: „Bin ich es?“ Und auch Judas stellt wie die anderen die gleiche Frage (Mt 26,22-25). Soll uns das daran erinnern, dass wir uns den Glauben nicht gegeben haben und ihn uns auch nicht bewahren können? Jedenfalls tritt Jesus der selbstsicheren Zusage von Petrus, dass er sogar mit Jesus sterben wollte, entgegen und kündigt ihm an, dass er im Gegenteil sogar drei Mal hintereinander leugnen wird, zu Jesus zu gehören. Wir sollen beten „Führe uns nicht in Versuchung!“

¹ Viele Einzelheiten finden sich in dem ausgezeichneten Buch *Das römische Gastmahl: eine Kulturgeschichte* von Elke Stein-Hölkeskamp, Beck, 2005.

² Matthew J. Grey hat zuletzt solche Zweifel mit archäologischen Argumenten verstärkt. Allerdings treffen seine Argumente nur das römische Feiern am Triclinum, für das Räume gebraucht wurden, die in den Alltagshäusern in Israel nicht vorhanden waren. Die sprachlich gut bezeugte griechische Sitte des Am-Tisch-Liegens war aber in Israel lange eingebürgert und konnte auch in kleineren Räumen gepflegt werden. „What Did the Last Supper Really Look Like?“ BAR 1/52 (2026): 30-37.

Das beten wir aber mit Zuversicht zu Gott, dass er uns vor dem Bösen bewahren wird. Hochmütige Selbstsicherheit wäre fehl am Platz. Demütiges Vertrauen auf Gottes Güte beschenkt Gott mit Gnade.

Da mit Einbruch der Dunkelheit der neue Tag begonnen hatte und es mithin schon der Anfang des Passahfestes war, konnte Jesus an diesem Abend (nach unserem Verständnis der Donnerstag, nach jüdischem Verständnis schon der Freitag) mit seinen Jüngern das vorgeschriebene Mahl feiern. Zu diesem Essen gehörte die Deutung der Elemente, die in der späteren jüdischen

» Gott ist die regelmäßige und beständige Erinnerung an seine Rettungstaten wichtig. Für uns ist das deshalb bedeutend, weil wir offenbar selbst bei unserer Erlösung vergesslich werden.

Seder-Tradition wohl noch ausführlicher wurde als sie es anfangs war. In der traditionellen Deutung wurden die Elemente des Essens und das Miteinander selber auf den Auszug aus Ägypten hin ausgelegt. Das hatte Gott so angeordnet und Mose sagte dem Volk:

2Mose 13,3-8: „Erinnert euch immer an diesen Tag, an dem ihr aus dem Sklavenhaus Ägypten gezogen seid! Denn Jahwe hat euch mit starker Hand von dort herausgeführt. Darum soll nichts gegessen werden, worin Sauerteig ist. Heute im Ährenmonat zieht ihr aus. Jahwe hat euren Vätern geschworen, euch das Land zu geben, das von Milch und Honig überfließt. Wenn Jahwe euch dann in das Land bringt, das jetzt den Hetitern, Amoritern, Hewitern und Jebusitern gehört, dann sollt ihr das Fest immer in diesem Monat begehen. Sieben Tage lang sollt ihr ungesäuerte Brotfladen essen, und am siebten Tag ein Fest für Jahwe feiern. Während dieser sieben Tage dürft ihr nur ungesäuerte Brotfladen essen. Nichts, was mit Sauerteig zubereitet wurde, soll bei euch und in eurem ganzen Wohngebiet gesehen werden! Deinem Sohn sollst du es so erklären: Wir tun das zur Erinnerung an das, was Jahwe für uns getan hat, als wir aus Ägypten zogen.“

In der neuen Deutung durch Jesus werden aber das ungesäuerte Brot und der letzte Weinbecher auf den bevorstehenden Tod von Jesus gedeutet. Jesus setzt damit ein neues regelmäßiges Essen ein, das nun nicht mehr an die Befreiung aus der Gefangenschaft in Ägypten erinnern soll, sondern an die Erlösung von Schuld und Sünde, die Jesus mit seinem Kreuzestod wirken wird. Da Jesus die bevorstehende Zerstörung des Tempels vorhergesagt hatte, die dann 40 Jahre später auch so radikal eintrat, dass das jüdische Volk bis heute keinen Tempel hat, ersetzte das Abendmahl für die christliche Gemeinde das Passahmahl – auch für ihre jüdischen Mitglieder. Ohne Tempel kann das Fest nicht gefeiert werden, weil die Passahlämmer nur dort geschlachtet werden dürfen (5Mo 16,5-7). Allerdings waren Nicht-Juden sowieso vom Passah ausgeschlossen (2Mo 12,43). Die Rettung durch Christus sollte aber für Juden und Nichtjuden gleichermaßen gelten. Auch der Auszug aus Ägypten war eine Rettungstat Gottes. Das ungesäuerte Brot sollte an die Eile erinnern, in der das Volk unter der Führung von Moses aufbrechen musste. Das Element des Weinkelchs gab es dabei nicht ausdrücklich. Aber die

Schlachtung des Passahlammes hatte dazu gedient, dass man sein Blut nehmen musste, um das von Gott geforderte Zeichen an die Eingangstüren zu machen. Nur so ging die 10. Plage Gottes, der Tod jedes erstgeborenen männlichen Menschen und Tieres, an den Israeliten vorüber. Das Passahfest mit dem Schlachten des Lammes und dem ungesäuerten Brot war Teil des Bundes, den Gott mit seinem Volk am Sinai schloss:

2Mose 34,27: „Und der HERR sprach zu Mose: Schreib dir diese Worte auf; denn auf Grund dieser Worte habe ich mit dir und mit Israel einen Bund geschlossen.“

Im Zusammenhang von 34,18-27 wird das Passah ausdrücklich genannt, bei dem das ungesäuerte Brot und das Passahlamm in der Familie gegessen werden. Es ist also Grundlage und Zeichen des alten Bundes zusammen mit den Geboten vom Sinai.

In der neuen Deutung des Brotes sagt Jesus, dass es seinen Körper darstellt, der am Kreuz zur Rettung stirbt. Die Evangelien deuten an, dass Jesus in dieser Hinsicht das neue Passahopfer ist (Joh 1,29.36),

Paulus sagt es ausdrücklich: „Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist“ (1Kor 5,7). Der Wein entspricht seinem Blut, das zur Vergebung der Sünde vergossen wird. Die Bedeutung des Blutes liegt vor allem darin, dass es für das Leben steht, das Jesus gibt: „Auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele zu geben“ (Mt 20,28). Jesus hat in diesem Zusammenhang auch von einem neuen Bund gesprochen, der durch sein Sterben am Kreuz begründet wird (Lk 22,20; 1Kor 11,25). Er verbindet den neuen Bund mit seinem Blut, d.h. mit dem Opfer seines Lebens. Mit diesem Blut hat Jesus die Gläubigen von der Sünde freigekauft und sie zum Eigentum Gottes gemacht (Apg 20,28; Röm 5,9; Eph 1,7; Kol 1,20; 1Pet 1,18-19; 1Joh 1,7). Auch wenn Jesus hier nicht direkt von der Mahlfeier spricht, hat er doch auch in Joh 6,53-57 die Errettung und Verbindung mit Gott mit dem Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes verbunden. Hier ist bildhaft gemeint, dass der Gläubige anerkennt, dass er selbst mit seiner Sünde den Tod von Jesus verschuldet hat und zugleich auf die Rettung durch diesen Tod vertraut.

» Die neue Deutung des Passah konzentriert sich ganz auf Jesus und sein Kreuz: Er ist das wahre Passahlamm, sein Körper das wahre Brot, der Wein sein Blut und Leben.

Jesus wollte, dass ein Abendmahl mit Brot und Wein regelmäßig gefeiert wurde. In der frühen Kirche geschah das wahrscheinlich mindestens jede Woche, wenn man zum Gottesdienst zusammenkam. Eindeutig aber ist, dass die leiblichen Zeichen, das Essen und Trinken, an die geistliche Wahrheit erinnern sollen. Das soll aber nicht nur ein geistiger Vorgang sein, sonst könnte man auch einfach jeden Sonntag die Leidensgeschichte vorlesen. Das geistige Element soll mit dem leiblichen Element verbunden bleiben. Wir sind nicht nur durch die Wahrheit erlöst, dass Gott uns liebt und uns vergibt. Wir sind durch das leibliche Menschwerden des ewigen Gottessohnes, durch seine Kreuzigung, seinen Tod und seine Auferstehung erlöst. Daran soll unser Glaube immer wieder auf leibliche Weise durch Brot und Wein erinnert werden. ■

DER GEISTLICHE KAMPF

Was wir dafür von Jesus lernen müssen

Niemand bei Vernunft lebt gern in einem Kriegsgebiet, von denen wir gegenwärtig in Berichten, Bildern und Filmaufnahmen in Nachrichtensendern oder im Internet regelmäßig hören. Der Krieg verwüstet Felder und bebautes Land genauso wie die Natur. Er macht aus Städten und Dörfern Trümmerfelder. Wo vorher Tausende lebten, findet sich nur noch unbewohnbarer Schutt und Asche. Krieg bedeutet Gewalt, er ist brutal und tödlich. Seine Folgen sind Chaos, Seuchen und Hunger.

Es hat seine Gründe, warum die christliche Ethik zumeist daran festgehalten hat, dass Kriege höchstens als letztes Mittel der Selbstverteidigung moralisch gerechtfertigt sein können – und dann auch nur, wenn es eine realistische Aussicht auf einen „Erfolg“ geben kann. Christliche Theologie lehrt, dass es wenige Gründe dafür gibt, dass wir unser Leben mit Gewalt verteidigen, und Krieg nur selten gerechtfertigt sein kann. Und selbst dann sollte die Liebe uns zum Abwägen führen, ob Kriegsführung notwendig ist. Es gibt also weder in der Bibel noch in gesunder evangelischer Theologie Platz für romantische Fantasien über heldenhafte Kriege.

Wenn wir uns dann den vielen Stellen zuwenden, wo die Bibel mit Begriffen von Kriegsführung und Kampf über unser christliches Leben spricht, dann müssen wir diese Art des Kampfes genauer betrachten und fragen, wie dieser in der Realität unseres Lebens aussehen soll. Jesus selbst, der in die Welt gekommen war, um zu unserer Errettung gekreuzigt zu werden, hat die Kraft der bildlichen Rede vom christlichen Leben als Kampf sehr wohl bedacht. In der Nacht, als er verraten wurde, um zum Tod am Kreuz verurteilt zu werden, da sagte er auch zu seinen Jüngern (Joh 15,12-13): „Mein Gebot an euch lautet: ‚Liebt einander so, wie ich euch geliebt habe!‘ Die größte Liebe beweist der, der sein Leben für seine Freunde hingibt.“ Jesus wusste, dass er seinen Sieg erringen und seinen Auftrag von Gott erfüllen würde, indem er sein Leben opferte. Er sah auch voraus, was es seine Jünger kosten würde, ihm treu zu bleiben.

Christliche Liebe und Treue zu leben wie Jesus, ist in einer Welt, die von der Sünde bestimmt ist, teuer:

Johannes 15,18-19: „Wenn die Welt euch hasst, denkt daran, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wenn ihr zur Welt gehören würdet, würde sie euch als ihre Kinder lieben. Doch ihr gehört nicht zur Welt, denn ich habe euch ja aus der Welt heraus erwählt. Das ist der Grund, warum sie euch hasst.“

Jesus unterstreicht diesen Punkt auch noch einmal in Vers 20:

„Denkt an das, was ich euch gesagt habe: ‚Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr‘. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen.“

Im folgenden Kapitel führt er die Folgen näher aus (16,2-3): „Man wird euch aus den Synagogen ausschließen. Ja es kommt sogar eine Zeit, in der die, die euch töten, meinen, Gott einen Dienst damit zu tun. Sie werden euch das antun, weil sie weder den Vater noch mich kennen.“ Wir müssen in diesen Fragen allerdings

genauso klar denken und reden, wie es Jesus getan hat. Sein Kampf und unserer ist weder politisch noch militärisch, er will auch keine wirtschaftliche oder andere Art von Überlegenheit erreichen. Das Königreich von Christus ist nicht von dieser Welt, sonst würden seine Jünger zu Mitteln weltlicher Kriegsführung greifen (Joh 18,36). Aber die weltlichen Waffen der Macht oder Gewalt oder des Geldes sind im christlichen Kampf nutzlos, weil unser Kampf „nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut geht, sondern gegen dämonische Mächte und Gewalten, gegen die Weltherrscher der Finsternis, gegen die böserartigen Geistwesen in der unsichtbaren Welt“ (Epheser 6,12). So schreibt es Paulus.

Der Sohn Gottes kam nicht in die Welt und nahm wirkliche menschliche Natur an, um dann weltliche Macht und Reichtum zu erlangen, in Palästen zu wohnen, Gelage an gefüllten Tischen zu haben und sich rundum bedienen zu lassen. Er kam, um sein Volk aus der Macht der Sünde zu retten (Mt 1,21). Er kam, um unsere Unterdrücker zu entwaffnen und die Anschläge unserer Angreifer gegen uns zu zerstören (Heb 2,14-15; 1Joh 3,8). Jesus kam, um die Verheißung zu erfüllen, die Gott bereits Adam und Eva im Garten Eden machte. Sie sollten einen Nachkommen haben, der „den Kopf der Schlange zertreten“ würde (1Mo 3,15). Jesus kam, um einen Krieg zu führen. Aber dieser Krieg galt nicht dem Römischen Reich, sondern dem Teufel, der Sünde und dem Tod selbst.

» Die biblische Rede vom christlichen Leben als Kampf, der richtig gekämpft werden muss, bekommt ihren Maßstab vom Kampf, den Jesus gegen Sünde, Tod und Teufel kämpfte.

Satan, der die Sünder versklavt hat durch die Angst vor dem Tod, wusste sehr wohl, dass der Sohn Gottes als Mensch gekommen war und sich gegen ihn wandte. Aber erst nach und nach, während des öffentlichen Wirkens von Jesus, wurde die geistliche Natur dieses Krieges und die Art, wie er geführt werden würde, immer deutlicher. Der Heilige Geist selbst führte Jesus in die Wüste, vergleichbar mit dem Ziegenbock am Versöhnungstag, damit er sich der Versuchung durch den Satan aussetzte (Mk 1,12). Das Ziel des Teufels war klar: Er wollte Jesus zum Sündigen verführen. Das tut der große Ankläger mit jedem, den er versklaven will. Weil er aber keine Macht über Jesus hatte, war es sein Ziel, ihn zur Sünde zu verführen, um solche Macht zu erlangen. Wie oder was Jesus genau sündigen würde, war dabei nicht wichtig. Er musste ihn nur irgendwie zu Fall bringen. Das wäre, wenn es gelungen wäre, Satans großer Triumph gewesen.

Satans Strategie war es, Jesus in seiner Identität als Sohn Gottes herauszufordern. Das tat er im Zusammenhang mit dem Leiden, das schon angefangen hatte, aber sich bis zur Kreuzigung noch weiter steigern sollte (Joh 12,23). Auch wenn die Taktik des Teufels subtil war und er verschiedene Argumente benutzte, so wollte er doch in jeder der drei Versuchungen, von denen Matthäus und Lukas berichten, das Vertrauen von Jesus zu seinem

Bruce P. Baugus

Dr. Bruce P. Baugus ist Professor für Systematische Theologie und Apologetik in Grand Rapids, USA.

Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries

liebenden Vater angreifen. Jesus sollte angesichts der Zusagen, die Gott für seinen Sohn gemacht hatte, und angesichts von Leid und dem bevorstehenden Sterben am Kreuz in Zweifel an der durchtragenden Fürsorge seines Vaters gebracht werden (vgl. Mt 4,1-11; Lk 4,1-13). Das war ein ziemlicher alter Trick, hatte doch schon die Schlange im Garten Eden Eva dazu überredet, zu denken, Gott würde ihr irgendetwas Gutes vorenthalten. Gott wäre dann nicht wirklich vertrauenswürdig (1Mo 3,1-7).

Jesus fiel darauf nicht herein. Aber beachten wir, wie Jesus die Versuchung überwand! *Erstens* antwortete Jesus nicht durch den Gebrauch seiner göttlichen Macht, etwa mit einem Wunder. Er widerstand dem Teufel vielmehr dadurch, dass er am Vertrauen zu Gott festhielt. Er hielt auch am einfachen Verständnis des Wortes Gottes fest und wandte es auf seine Situation an. Auf diese Art erwies sich Jesus als der Sohn Gottes und nicht dadurch, dass er Steine in Brot verwandelte oder sich in die Tiefe stürzte. Er liebte seinen Vater und uns mehr als sein eigenes Leben in dieser Welt.

Zweitens führte Jesus seinen Kampf allein auf geistliche Weise. Wären sein Dienst und seine Herrschaft politischer Natur gewesen – ein Königreich dieser Welt –, hätten seine Jünger vielleicht in den Straßen gekämpft. Aber das Königreich von Jesus ist nicht von dieser Welt, sondern ewig und himmlisch und muss mit geistlichen Mitteln aufgerichtet werden (Joh 18,36-37). Jesus kämpfte gegen Versuchung und überwand diese Welt mit dem Glauben an das Wort Gottes. Der Sieg, den er errungen hat, liegt im Gehorsam. Aber für Jesus bedeutete jeder Schritt des Gehorsams einen Schritt hin zum Kreuz. Dort errang er den endgültigen Sieg, als er am Tiefpunkt seiner Erniedrigung gekreuzigt wurde.

Adam und Eva hatten, während sie im Überfluss des Paradieses lebten, nach der verbotenen Frucht gegriffen, um zu werden wie Gott. Jesus aber, während er hungernd in der Wüste war, griff nicht nach seiner Gottheit. Vielmehr sehen wir einen Akt von Demut und Selbstverleugnung (Phil 2,6-8): „Er war wie Gott / und hielt es nicht gewaltsam fest, Gott gleich zu sein. Er legte alles ab / und wurde einem Sklaven gleich. / Er wurde Mensch / und alle sahen ihn als Menschen. Er erniedrigte sich selbst / und gehorchte Gott bis zum Tod - zum Verbrechertod am Kreuz.“ Das ist der Sinn Christi und der Weg zu seinem Sieg – und auch zu unserem.

Als Adam gegen die Sünde kämpfte, widerstand er nicht „bis aufs Blut“, sondern folgte offenbar ohne Probleme Evas Vorbild (Heb 12,4). Er hatte nicht „die ganze Waffenrüstung Gottes“ angelegt und so war er auch nicht in der Lage, den listigen Angriffen des Teufels zu widerstehen (Eph 6,11). Bei Christus sehen wir, wie er die Waffenrüstung Gottes angelegt hatte und



Helm einer römischen Rüstung; Nachbildung nach einem Original aus dem Budapester Römermuseum

widerstehen kann, weil er „die Hüften mit Wahrheit umgürtet und den Brustpanzer der Gerechtigkeit angelegt“ hatte (Eph 6,13-14). Wir sehen im ganzen Leben von Jesus, dass er „den Schild des Glaubens“ aufgenommen hatte, mit dem er „die brennenden Pfeile des Bösen“ auslöschen konnte (16). Er hatte auch den „Helm des Heils“ aufgesetzt, denn er vertraute seinem Vater im Himmel, dass der ihn nicht im Grab lassen würde und ihn nach der Auferstehung zu seiner Rechten erhöhen würde (Ps 16,10; Heb 1,3). Auch sehen wir ihn, wie er geschickt das „Schwert des Geistes“ führt, das ist das Wort Gottes.

Er betete „dabei zu jeder Zeit mit jeder Art von Gebeten und



Schild einer römischen Rüstung; Römermuseum Budapest

» Um den geistlichen Kampf ausfechten zu können, brauchen wir als Christen die vollständige Waffenrüstung Gottes, zu der der Helm des Heils, der Gürtel der Wahrheit, der Schild des Glaubens und das geistliche Schwert des Wortes Gottes gehören.

Bitten in der Kraft des Heiligen Geistes“ (Eph 6,18).

Jesus überwand die Versuchung Satans auf die gleiche Weise, wie wir unsere Kämpfe ausfechten können und müssen: mit Gehorsam des Glaubens. Das bedeutet, dass wir daran festhalten, dass für uns ausreicht, was Gott in seinem Wort versprochen hat und tun, was er gemäß seinem Wort von uns will. Jesus tat das immer und war „gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz“. Darum, so erklärt uns Paulus in Philipper 2,9-11, ...

... hat Gott ihn über alles erhöht / und ihm den Namen geschenkt, / der über allen Namen steht: Denn vor dem Namen Jesus wird einmal jedes Knie gebeugt, / von allen, ob sie im Himmel sind, auf der Erde oder unter ihr. Und jede Zunge wird bekennen: / „Jesus Christus ist der Herr!“ / So wird Gott, der Vater, geehrt.

Der Schluss, den wir daraus ziehen, soll sein, dass wir die Schuhe der Bereitschaft, für das Evangelium des Friedens einzutreten, an unsere Füße anziehen. Gewissermaßen treten wir damit auf den Kopf der Schlange und bekommen unsere Versuchung und Bedrückung unter die Füße (Eph 6,15; vgl. Psalm 91,13; Lk 10,19). Denn der Krieg, den wir führen, geht „nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut, sondern gegen dämonische Mächte und Gewalten, gegen die Weltherrscher der Finsternis, gegen die böartigen Geistwesen in der unsichtbaren Welt“ (Eph 6,12). Der endgültige Sieg ist durch Christus selbst schon gesichert. Aber er soll sich jeden Tag in unserem Leben zeigen, wenn wir mit dem „Sinn Christi“ leben und „nichts aus Streitsucht oder Ehrgeiz“ tun, sondern „vielmehr bescheiden“ sind und „andere höher als uns selbst“ achten (Phil 2,3). Der Sieg Christi erweist sich sogar vor dem Angesicht unserer Feinde durch die Freiheit eines Glaubens, der durch die Liebe gute Werke tut (Gal 5,6). ■

JESUS CHRISTUS, UNSERE EINZIGE HOFFNUNG

Wir leben in einer Welt voller Kontraste von Gut und Böse um uns herum, die auch unsere eigenen Erfahrungen betreffen. Es kann unsere Welt auf den Kopf stellen, wenn ein enger Freund plötzlich stirbt und wir hilflos zurückbleiben. Da ist es naheliegend, sich zu fragen, ob Gott das wirklich alles so will.

Wenn wir versuchen, einen Sinn in einer Welt voller Absurditäten und Bosheiten zu erkennen, dann brauchen wir dazu offenbar eine höhere Perspektive, die uns ein Bild geben kann, das uns befähigt, den Sinn des Lebens zu erkennen. An dieser Stelle wird die Bibel für uns lebenswichtig. Sie ist Gottes Offenbarung, die uns eine einzigartige Sicht auf die Welt bietet, eine Perspektive, die wir durch Philosophie oder Wissenschaft nicht bekommen können.

Als einzigartige Sammlung von inspirierten Schriften erklärt uns die Bibel nicht nur die Wurzel unserer Nöte, sondern zeigt uns auch die einzige durchtragende Lösung, die uns wirklichen Frieden mitten im Chaos dieser Welt schenkt. Dazu erzählt uns die Bibel ihre Geschichte, die mit der Schöpfung der Welt beginnt und uns einen Ausblick auf eine kommende neue Welt bietet. Dabei ist wichtig, dass die Bewohner der zukünftigen Welt diejenigen sein werden, die hier gelebt haben und durch Gott erlöst wurden, um sich einmal an einem Leben in der herrlichen Gegenwart Gottes freuen zu können.

Wir können diese große Perspektive nur bekommen, wenn wir mit der Schöpfung unserer Welt beginnen. Die ersten Kapitel der Bibel heben hervor, wie Gott die Menschen erschuf und sie damit ehrte, dass er ihnen die Autorität schenkte, die Welt und ihre Lebewesen im Sinne Gottes zu regieren. Das war nicht als Freifahrtschein gemeint, alles Beliebige mit der Welt zu machen. Wir Menschen sollten vielmehr Gottes Repräsentanten sein, die

» Eine große Perspektive für unser kleines Leben bekommen wir nur, wenn wir bei Gottes Botschaft über die Schöpfung beginnen.

seinen Willen im Herrschen über diesen Planeten ausführen. Die Menschheit sollte sich auf der ganzen Erde ausbreiten und damit ein geheiligter Ort entstehen, wo Gott überall mit denen lebt, die ihn lieben und ihm dienen.

Aber Gottes Schöpfung hatte zuerst eine große Herausforderung zu bestehen. In 1Mose 3 wird beschrieben, wie Adam und Eva sich von der geheimnisvollen Schlange betrogen ließen, sodass sie Gottes Verbot missachteten, ein schwerer Fehler und die erste Sünde. Sie hintergingen das Vertrauen, das Gott in sie gesetzt hatte, als er ihnen die Herrschaft über alle anderen Kreaturen gab. Statt auch über die Schlange zu herrschen, hörten sie auf ihre spitzfindigen Überlegungen und gingen in ihre Falle. So wurden sie Diener der Schlange und konnten nicht länger als Gottes Repräsentanten über die Erde herrschen. Das Böse, das sich in der Gestalt der Schlange gezeigt hatte, bekam Kontrolle über diese Welt.

Es gibt vieles, was wir über die geheimnisvolle Schlange nicht wissen. Aber indem sie Kontrolle über die Menschen bekam, wurde sie, die später als „Teufel und Satan“ (Offb 12,9; 20,2) identifiziert wurde, zum „Herrscher dieser Welt“ (Joh 12,31; 14,30; 16,11). Der Teufel übt die Kontrolle über „alle Königreiche der Welt“ aus, sodass er Jesus diese Herrschaft als Lohn dafür anbieten konnte, dass er – wie Adam und Eva – dem Teufel dienen würde (Mt 4,8-9; Lk 4,5-7). Während Adam und Eva der „Schlange“ im Garten Eden gewichen waren im Zusammenhang mit der Nahrung an den Bäumen, die Gott für sie vorbereitet hatte (nur ein Baum war verboten), wurde Jesus in der Einsamkeit versucht, nachdem er 40 Tage auf jede Nahrung verzichtet hatte. Jesus wollte Gott auf jeden Fall treu bleiben, selbst unter den Umständen, dass er sehr hungrig und durstig war.

Adam und Eva wurden trotz ihrer Sünde nicht völlig verworfen. Gott versprach sogar, dass einer ihrer Nachkommen die Herrschaft der Schlange überwinden würde (1Mo 3,15). Diese Verheißung ist die erste Ankündigung des Evangeliums und heißt deswegen auch „Protoevangelium“. Während sich Adam und Eva gewissermaßen willentlich gegen Gott an die Seite der Schlange gestellt hatten, sollte einer ihrer Nachkommen dem entgegenwirken. Dieser Nachkomme sollte Erfolg haben, wo Adam und Eva versagten. Doch sollte er auch leiden, während er die Schlange überwand, weil sie ihm „in die Ferse stechen“ würde.

Mit dem Versprechen Gottes aus dem Protoevangelium beginnt auch eine einzigartige Familiengeschichte, eine Geschlechterfolge, die mit Eva begann und bis zu Jesus Christus führte. Die Geschichte dieses Stammbaums beginnt im 1. Mosebuch, das auch Genesis genannt wird. Dieses griechische Wort bedeutet Schöpfung und auch Ursprung einer Geschlechterfolge. Diese Abfolge von Generationen führt zum Schlangen-Überwinder.

Die ersten Kapitel des 1. Mosebuchs führen von Adam bis zu Abraham. Obwohl die Menschen Gott mit ihrer Sünde dauernd widerstanden, bleibt Gott seinem Ziel treu, den Schlangen-Überwinder zu senden, der die Menschen aus der Kontrolle des Teufels befreien sollte. Gott schloss mit Abraham einen Bund, in dem er versprach, dass einer seiner Nachkommen Gott als treuer König dienen würde und ein göttliches Königreich auf der Erde aufrichten werde. Als Zeichen des Bundes befahl Gott Abraham, alle männlichen Personen in seinem Haushalt zu beschneiden. Auch das Zeichen der Beschneidung deutet auf denjenigen, der einmal die Schlange überwinden sollte. Das Versprechen, dass Abraham der geistliche Vater vieler Völker werden sollte, ist zuerst mit Isaak verbunden, den Sarah trotz ihres hohen Alters ihrem Mann Abraham gebären sollte.

Die Verheißungen, die mit dem Bund der Beschneidung verbunden waren, wurden durch alle Generationen von Abrahams Familie weitergegeben. Gott schwor Abraham, dass durch einen seiner Nachkommen alle Völker der Erde Segen empfangen werden (1Mo 22,18). Isaak wiederum segnete seinen Sohn Jakob und

T. Desmond Alexander

Dr. T. Desmond Alexander ist Forschungsassistent für biblische Studien am *Union Theological College* in Belfast, Nordirland. Er ist Autor zahlreicher Bücher.

Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries

kündigte an, dass seinen Nachkommen Völker dienen und sie ihre Knie vor ihm beugen werden (1Mo 27,29). Das impliziert die Erwartung, dass der Teufel diese Nationen und Völker dann nicht mehr beherrschen wird. In der Folge hat Jakob einen ähnlichen Segen auf seinen Sohn Juda gelegt und einen zukünftigen König angekündigt, der den Gehorsam der Völker entgegennehmen würde (1Mo 49,10).

Das 1. Mosebuch schaut also schon dem kommenden Jesus entgegen, indem es den zukünftigen König verspricht, der die Schlange überwinden wird und den Segen Gottes zu den Völkern bringt. Diese Generationenlinie wurde in der Folge mit der Familie und den Nachkommen Davids verbunden (vgl. Ruth 4,18-22). Diese Verbindung ist besonders deswegen wichtig, weil Gott David garantiert, dass seine herrschaftliche Nachkommenschaft bis in Ewigkeit währen soll. Obwohl David selbst nicht der

» Gottes Antwort auf die missliche Lage der Menschen lautet, dass Jesus die einzige wirkliche Hilfe ist: sowohl für die persönlichen als auch für die globalen Probleme.

vollkommene König war, schaute er zuversichtlich Gottes versprochenem König entgegen, der einmal mit Recht und Gerechtigkeit herrschen sollte. Psalm 72 ist Salomos Gebet für einen solchen König. Neben anderen Dingen erbittet Salomo auch, dass dieser König über die ganze Erde herrschen soll:

Psalm 72,8+11: „Er soll herrschen von einem Meer bis ans andere, und von dem Strom bis zu den Enden der Erde. ... Alle Könige sollen vor ihm niederfallen und alle Völker ihm dienen.“

Das Matthäusevangelium am Anfang des Neuen Testaments nimmt genau diese Erwartungen eines kommenden Königs wieder auf: „Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.“ Nachdem Matthäus Jesus als Erben der Herrschaftslinie Davids vorgestellt hat, fährt er damit fort, zu beschreiben, wie Jesus der versprochene König ist und wie er das Königreich des Himmels aufbaut. Er beschreibt Jesus auf verschiedene Weise als diesen einzigartigen König, indem er besonders seine Autorität als Lehrer und als Wundertäter herausstellt.

Es überrascht nicht, dass Jesus als derjenige, der Gottes Königreich aufrichten will, nicht von jedem willkommen geheißen wird. Die Kräfte des Bösen vereinen sich gegen ihn. Als er gekreuzigt wird, da steht über ihm am Kreuz auf einem Schild das Urteil: „Dies ist Jesus, der König der Juden“ (Mt 27,37).

Doch der Tod von Jesus am Kreuz ist nicht das Ende der Geschichte. Das Evangelium endet vielmehr mit dem auferstandenen Jesus, der seinen Jüngern zuspricht:

Matthäus 28,18-20: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker:

Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Indem nun Menschen aus allen Völkern anfangen, der Lehre von Jesus gehorsam zu werden, hat die Lehre Jesu teil an der Überwindung des Teufels.

Nach seinem Opfertod, seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt hat Jesus das himmlische Heiligtum betreten und seinen Platz „zur Rechten der Majestät in der Höhe“ eingenommen (Heb 1,3). Als der versprochene Schlangen-Überwinder erwartet der erhöhte Jesus das Ende dieses Zeitalters, um wiederkommen und sein Werk zu vollenden, indem „er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat“ (1Kor 15,24).

Gott will darüber hinaus einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen, wo er in Harmonie mit seinen Glaubenden lebt und „Gott selbst wird mit ihnen sein als ihr Gott“ (Offb 21,3). So offenbart die Bibel, dass es durch Jesus Christus als versprochenem Nachkommen von Eva mög-

lich wird, dass die geistlichen Kinder Abrahams sich schließlich an der Gegenwart Gottes auf einer erneuerten Erde erfreuen werden (Offb 21,1-22,5).

Gottes Antwort auf die missliche Lage der Menschen lautet also, dass Jesus die einzige Hilfe sowohl für unsere persönlichen als auch die globalen Probleme ist. Er gibt uns auf zwei Wegen eine wunderbare Hoffnung. Er schenkt allen, die Christus als Herrn und Retter anerkennen, den Heiligen Geist als lebensverändernde Gabe. Alle, die durch den Geist wiedergeboren wurden, erfahren auch eine innere Heilung, die zur Veränderung ihres täglichen Lebens führt.

Unser gegenwärtiges Leben wird verändert und darüber hinaus schenkt Jesus eine Hoffnung auf eine herrliche Zukunft eines Lebens auf der neuen Erde ohne die Gegenwart des Bösen. Diese Auferstehungshoffnung verändert nun auch unseren Blick auf die Herausforderungen der Gegenwart. Der Tod darf uns nicht länger mit Furcht und Schrecken erfüllen. Wir haben schon jetzt Anteil an einem zukünftigen besseren Leben.

Wo also ist meine Hoffnung, wenn mich meine Ängste, Enttäuschungen und Verletzungen gefangen nehmen wollen? Worauf kann meine Hoffnung auf die zukünftige Ruhe ruhen, wenn ich das Chaos und Böse in der weiten Welt sehe? Auf meinen Erfolgen, meiner Bildung, meiner Gesundheit? Setze ich meine Hoffnung auf die Politik, gute Beziehungen oder Wohlstand? Die Bibel lehrt uns, dass unsere einzige wahre Hoffnung in Jesus Christus liegt. Er allein schenkt uns Hoffnung für dieses Leben und darüber hinaus. ■

Neuer Titel in der Edition Bibelbund

Seit Herbst 2025 liegt der 5. Band in der Reihe von Good News vor. Er erklärt in 10 kurzen Kapiteln die grundlegenden christlichen Glaubensüberzeugungen. Außerdem erhält man einen kleinen Überblick über viele Kirchen und Denominationen mit ihren jeweiligen Besonderheiten. Das hilft, zu unterscheiden, welche Glaubensinhalte wichtig sind.

Go(o)d News 5: Verbindlich glauben. hg. D. Facius und M. Kotsch. Christl. Verlagsgesellschaft 2025. 5,90 €. ISBN 978-3-98963-070-3.

Alle fünf Titel der Reihe sind weiter erhältlich. Bestellen Sie gern direkt in der Geschäftsstelle in Mettmann (kontakt@bibelbund.de) bzw. über unsere Internetseite <https://bibelbund.de/shop>

BIBELBUND-TERMINE

17. Reher Bibelbund-Konferenz vom 30. Oktober bis 3. November 2026 (Verlängerung bis zum 6.11. möglich)

Thema: Überholt? Überflüssig? Unersetzlich! – warum christlicher Glaube auch heute überzeugt

Der Bibelbund lädt zu seiner 17. Konferenz mit Bibelarbeiten, Vorträgen und Seminaren nach Rehe in den Westerwald ein. Im Rahmen von Bibelarbeiten und Vorträgen wollen wir aufzeigen, dass der biblische Glaube keinesweg überholt ist, wie immer wieder behauptet wird. Vielmehr kann die Botschaft von Christus und der ewigen Rettung durch nichts ersetzt werden. Das gilt im Vergleich zu anderen Religionen genauso wie im Vergleich zu modernen Weltanschauungen. Haben die dann wenigstens ein besseres Lebenskonzept anzubieten? Auch hier gilt: Fehlanzeige! Wer glücklich leben will, der richtet sich am besten nach Gottes Wort.

Warum erscheint dann vielen der Glaube an Christus altmodisch und überholt? Beantworten Christen nur Fragen, die niemand gestellt hat? Die Reher Bibelbund-Konferenz hat eine klare Botschaft: Wer den biblischen Glauben an Christus und sein Evangelium genauer kennt, der sieht, dass der „alte“ Glaube hochaktuell ist. Gottes Worte über Gerechtigkeit sind weit überzeugender als alle modernen Konzepte. Der biblische Weg von Rechtfertigung und Erlösung durch Jesus Christus ist befreiender als alle heutigen Versuche, sich und sein Handeln zu rechtfertigen. Die biblische Ethik ist alles andere als altbacken und verklemmt, sondern entfaltet einen Weg zu einem sinnvollen Leben in der Bindung an Gott.

In einer Bibelarbeitsreihe sind Reden der Apostelgeschichte Grundlage, in denen die Nachfolger Jesu unterschiedlichen Zuhörern deutlich machen, dass Gottes Weg und Wille nicht veraltet, sondern zu allen Zeiten höchst relevant ist. Das hatte damals wie heute eine hohe Überzeugungskraft – genauso für einfache Menschen wie für Wahrheitssucher, Intellektuelle und sogar Politiker.

In den Vorträgen wird die Aktualität wesentlicher Bereiche des Glaubens dargelegt. Es werden Antworten gegeben auf Anfragen, die sich aus modernen Weltbildern, Ideologien und Lebensentwürfen ergeben. Ziel ist es, sowohl die Freude am Glauben zu stärken als auch dazu zu befähigen, im Gespräch mit Interessierten Antworten geben zu können. Seminare am Nachmittag ergänzen das mit praktischen Inhalten.

Wir bieten eine Verlängerung des Aufenthalts bis zum 6. November an. Bibelarbeiten aus dem Jakobusbrief entfalten den Zusammenhang von Glauben und Tun. Am Abend werden einige von Gottes „seltsamen“ Helden vorgestellt. Flyer sind erhältlich.

Anmeldung

Christliches Gästezentrum im Westerwald
Heimstraße 49, 56479 Rehe, Telefon: 02664 5050
E-Mail: info@cgw-rehe.de

Bibelbund-Konferenz LaHoe 18. - 22. September 2026

Thema: Überholt? Überflüssig? Unersetzlich! – warum christlicher Glaube auch heute überzeugt
Flyer mit dem genauen Programm sind erhältlich. Melden Sie sich bitte direkt an.

Ort: Langensteinbacher Höhe Bibelkonferenzzentrum e.V.
Titusweg 5 · 76307 Karlsbad
E-Mail: gaestebuero@lahoe.de
Tel: 07202 702-0
auch online über <https://www.lahoe.de/>

Regionaltagung Pfalz Samstag, den 25. April 2026 10.00-16.00 Uhr

Thema: Ist die Hölle abgeschafft? – die Botschaft von Gericht und Gnade für unsere Zeit

Referent: Thomas Jeising

Ort:

Kirche der Luth. Brüdergemeinde
Neustadt a.d. Weinstraße, Quellenstr. 30

Seminar des Bibelbundes Schweiz

14.-17. Mai 2026
in Vaumarcus

Thema: Die Bibel – kraftvoll, einzigartig, lebendig

Programm und Anmeldung über bibelbund.ch

Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

Redaktion: Thomas Jeising, Postfach 1202, 34568 Homberg (Schriftleiter), E-Mail: verlag@bibelbund.de
Bestellungen: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Auf dem Hüls 26, 40822 Mettmann
Telefon: 02104 790 63 17 E-Mail: kontakt@bibelbund.de

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt und ist auch digital erhältlich.
Wir sind dankbar, wenn Sie unseren Dienst mit einer Spende unterstützen möchten.
Konto: IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10 bei der Bank für Kirche und Diakonie eG